

# Baselbieter Testoffensive stösst auf Akzeptanz

**Nach Hickhack um Maskenpflicht** An Schulen und in Unternehmen wird zurzeit fleissig getestet. Eine Knacknuss dabei sind die Kindergärten. Gleichzeitig erinnert der Kanton daran, dass die Massentests keine Garantie für Erfolg seien.

BaZ, 12.03.2021

**Benjamin Wirth**

Seit vergangener Woche werden an den Schulen und in Unternehmen im Baselbiet freiwillige und gebührenfreie Speicheltests durchgeführt. Mit einem spuckenden Lama wirbt der Kanton intensiv für die Aktion «Breites Testen» – «Spucktest: Gemeinsam gegen Corona», lautet die eindringliche Botschaft.

Der Landkanton tappte nach den Querelen rund um die Maskenpflicht an den Schulen anfangs ziemlich im Dunkeln: Würde die Bevölkerung die jetzige Testoffensive mittragen? Der kantonale Krisenstab zieht, einige Tage, nachdem das Programm lanciert worden ist, ein durchaus positives Erstfazit, wie Sprecherin Andrea Bürki sagt: «Unsere Erwartungen wurden sogar übertroffen.» An den Schulen verzeichne man eine Teilnehmerquote von 70 bis 80 Prozent.

Dazu kämen über 110 Unternehmen, darunter auch jene mit bis zu 900 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die sich bereits für das Programm registriert haben. «Täglich erhalten wir 10 bis 15 weitere Anmeldungen.» Diese Woche fingen auch die ersten grösseren Betriebe mit den Tests an. Die kleineren Firmen, die unter 50 Angestellte haben, würden in ein paar Tagen starten.

## Schulklassen ziehen mit

Bis anhin habe der Kanton Basel-Landschaft an den Schulen 9000 Tests durchführen können, heisst es beim Baselbieter Krisenstab. Ende dieser Woche würden es gegen 25'000 sein, und spätestens am 25. März soll die 50'000er-Grenze überschritten werden. «Sollte die Teilnehmerquote noch steigen, erreichen wir



An den Baselbieter Schulen ist die Teilnehmerquote der Corona-Tests hoch. Symbolbild: Alexandra Wey (Keystone)

dieses Ziel aber bereits früher», ist sich Bürki sicher.

Die Berufsschulen würden erst in rund drei Wochen einsteigen. Alle anderen Schulen im Kanton sollen aber Mitte März mit den Tests angefangen haben.

Ein Betroffener ist Simon Spinnler, Lehrer einer achten Klasse an der Sekundarschule in Sissach. Er zeigt sich überrascht, wie einfach und unspektakulär

die Durchführung der Tests zu bewältigen sei. «Insgesamt dauert es nur zehn Minuten.» Seine Klasse mache ohne Widerwillen mit. Diese Auffassung teilt auch der Kanton: Die Schulen würden sich geschlossen hinter das Programm stellen, wodurch die Umsetzung vor Ort gut funktioniere, sagt Bürki. «Die Lehrer vermitteln den Ablauf altersgerecht und manchmal sogar spielerisch.»

Eine Knacknuss sind jedoch die Kindergärten. Die Gesamtsituation ist für die Kleinkinder oftmals noch zu kompliziert. Dass sie jetzt in eine kleine, durchsichtige Ampulle spucken müssen, verstehen viele nicht.

Grundsätzlich ist bei Minderjährigen eine Einverständniserklärung durch ihre Erziehungsberechtigten nötig. Um die Lage zu vereinfachen, dürfen

die Kindergärten und Schulen in einigen Gemeinden die Tests jedoch auch daheim durchführen lassen.

Bei Ursula Jann, Kindergärtnerin aus Reinach, ist dies der Fall: «In den Reinacher Kindergärten testen die Eltern ihre Kinder zu Hause», sagt sie. Die Kinder bringen die Proben dann in den Unterricht mit. Jann sind die Schwierigkeiten bekannt. An-

ders als an den Schulen liege die Teilnehmerquote in den Kindergärten tiefer. «Der administrative Aufwand ist für die Eltern eines Kindergartenkindes sicher grösser.»

Beschwerden seien dem Kanton bis anhin aber noch keine bekannt, entgegnet Bürki. «Wir befinden uns in einem rollenden Prozess. Das Programm ist komplex, wird laufend kontrolliert und optimiert.»

## Luxemburg verunsichert

Mit den Massentests sollen die Corona-Fälle frühzeitig erkannt werden. Ob die Baselbieter Testoffensive die Verbreitung des Virus in der Region tatsächlich aufhalten wird, bleibt abzuwarten. Es gibt jedoch auch Beispiele, die beunruhigen.

Die Regierung Luxemburgs entschied sich bereits letzten Mai, flächendeckende Massentests einzuführen. Die Einwohner sind seitdem durchschnittlich 3,5-mal getestet worden. Gebracht hat das jedoch nur wenig. Im Vergleich zur Schweiz hat das Land eine nahezu identische Welle erlebt – Anfang Februar landete Luxemburg wieder auf der Quarantäneliste des Bundes.

«Das Testen wird die Pandemie nicht aufhalten, dafür hat man keine Garantie», sagt Bürki dazu. Aber die Massentests könnten gewisse Lockerungsmassnahmen früher unterstützen, bis die gewünschten Impfungen erfolgt seien. Die aktuellen Ergebnisse zeigen, dass man auf dem richtigen Weg sei. Bereits jetzt seien asymptomatische Personen in Schulklassen identifiziert worden, die das Coronavirus mit sich herumgetragen haben. «Ohne breites Testen wären diese Fälle unentdeckt geblieben.»